

- 14) **Papstgeschichte von den Anfängen bis zur französischen Revolution.** Von Dr Franz X. Seppelt, Professor der Kirchengeschichte an der Universität Breslau. (Sammlung Kösel 88 bis 91.) 2 Bändchen (231 u. 200). Rempten und München 1921, Kösel.

Vorliegende Leistung bedeutet die erste deutsche, wirklich objektive und daher verlässliche Darstellung der Geschichte der Päpste bis zum 19. Jahrhundert. Die Beschränkung, das Absehen von der neuesten Entwicklung, war deshalb notwendig, weil in derselben Sammlung ein Bändchen (Köfler) bereits diesen Stoff behandelt. Der überaus umfangreiche, schwer zu beherrschende Stoff ist so glücklich von der Meisterhand des Breslauer Gelehrten geordnet, daß der Laie den kunstvollen Aufbau bei der schlichten Einfachheit gar nicht gebührend zu würdigen vermag. Das Urteil ist stets korrekt. Nur an einer einzigen Stelle möchten wir korrigieren, nämlich I. Bd. 156, wo behauptet wird, der Dictatus papae stamme von Gregor VII. selbst. Doch haben wir dies nur angeführt, um zu zeigen, wie tadellos die übrigen Ausführungen sind. Die beiden Bändchen sind daher für gebildete Laien, die sich einen Ueberblick über die Entwicklung des Papsttums verschaffen wollen, zu empfehlen. Der Preis ist freilich für uns Oesterreicher derzeit unerschwinglich.

Wien.

Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

- 15) **Die Verweltlichung des Lebens in der Neuzeit.** Von Dr Georg Grupp. Nach ihren Gründen im Unriss dargestellt (56). Paderborn 1922, Schöningh.

Der rühmlich bekannte Kulturhistoriker hat aus seiner reichen Schatzkammer den bayerischen Priestervereinen auf dem Ferienkurs zu Würzburg 1921 einen Vortrag geboten, in welchem er die Entwicklungsstufen der Neuzeit gut charakterisierte. Zunächst zeigt er, wie sich die Welt von dem scheinbar kümmerlichen Mittelalter der nach außen so erhabenen Scheinenden Größe des Altertums zuwendete, und wie Luther mit seinem Evangelium von der Freiheit großen Anklang fand, da er den sinnlichen Freuden wieder Türen und Tore öffnete. Luther brachte statt einer Erneuerung des Urchristentums eine starke Verweltlichung des Lebens. Kalvin sah hingegen die Weltlust als Zeichen der Verwerfung an und verlangte die Unterwerfung der Welt. Aus der katholischen Gegenreformation ging das Zeitalter der Barocke mit seiner Himmelsfreude hervor, und als Reaktion auf den Streit zwischen den Konfessionen folgte die Aufklärung, die aus allen Religionen das Gemeinsame herausheben wollte. Schließlich kam die Menschheit zu einem öden Materialismus, der nur mehr einen wirtschaftlichen Fortschritt kennt, während die Kirche ausgeschaltet, das Leben ganz verweltlicht wird. Dem Vortrag ist im Interesse des Verständnisses unserer Zeit weite Verbreitung in Priester- und Laienkreisen zu wünschen.

Wien.

Dr Ernst Tomek.

- 16) **Der Einigung Italiens Werdegang und die Vernichtung der weltlichen Papstherrschaft.** Von Dr Josef Massarette. Kl. 8° (VIII u. 226). Regensburg 1922, Manz.

Da Vastan 1917 bis 1919 eine dreibändige Sammlung von Urkunden, Akten und Pressestimmen zur Geschichte des Kirchenstaates, besonders der sogenannten römischen Frage veröffentlicht hat, war es nicht schwer, eine Darstellung der Geschichte der Einigung Italiens von 1815 bis 1870 zu liefern, wohl aber schwierig die historische Objektivität zu wahren. Der Verfasser hat mit genauer Verwertung der reichlichen Literatur eine namentlich für katholische Laien sehr gut informierende Geschichte des traurigen Raubes des Kirchenstaates gegeben, ohne indes auf das moderne kirchenpolitische Problem irgendwie einzugehen. Mit Recht sieht der Verfasser in

dem Treiben der Freimaurerei mit ihren italienischen Ablegern (Carbonari) die Haupttriebkraft der ganzen nationalen Bewegung bis zum großen Weltkrieg. Für uns Oesterreicher bildet das Vorgehen der von Preußen geförderten Italianissimi noch ein besonderes trauriges Kapitel. Das edelmütige Wort des Kaisers Franz Josef von 1857 an die Stadt Mailand: „Ich habe alles vergessen“, das die Habsburger leider so oft den untreuen Italienern sagen mußten, müssen auch wir moderne Oesterreicher uns ins Gedächtnis zurückerufen, wenn wir überhaupt an Italien und seine Politik mit Ruhe denken wollen.

Wien.

Dr Ernst Tomek.

- 17) **Lebenserinnerungen des heiligen Ignatius von Loyola.** Nach dem spanisch-italienischen Urtext übertragen, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Alfred Feder S. J. Mit einem Titelbild. Kl. 8^o (XII u. 140). Regensburg 1922, Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, Kommanditgesellschaft, Verlagsabteilung Regensburg. Ungebunden M. 12.—; kartoniert M. 16.50.

Ein durch sein „Lehrbuch der historischen Methodik“ bestbekannter Historiker bietet hier das erstemal die „Lebenserinnerungen des heiligen Ignatius von Loyola“ nach dem spanisch-italienischen Urtext, wie sie P. Gonzalez nach den mündlichen Angaben seines heiligen Vaters und Ordensstifters aufgezeichnet hat. Ignatius machte diese Angaben in seinen letzten Lebensjahren, gleichsam als Testament für seine Söhne, während P. Gonzalez das Erzählte durch Aufzeichnung von Schlagworten und baldige genauere Ausführung festzuhalten suchte. Wir dürfen daher in den „Lebenserinnerungen“ eine für die Lebens- und Seelengeschichte des Heiligen, wie für die Entstehungsgeschichte seines Ordens überaus wichtige Geschichtsquelle sehen, welche in der vorliegenden deutschen Uebertragung durch die beigelegte Einführung und die beigegebenen historischen und kritischen Anmerkungen noch an praktischer Bedeutung gewinnt. Das Büchlein ist eine der wertvollsten Jubiläumsgaben für das Jahr 1922 zum dreihundertjährigen Gedächtnis der Heiligsprechung des großen Ordensstifters. In der nüchternsten Form ist darin das bis in die feinsten Schattierungen ausgeführte Seelengemälde des Heiligen gezeichnet, und so gewinnt durch diese zuverlässige Ausgabe der „Lebenserinnerungen“ auch die Psychologie der Heiligen und die Mystik eine wertvolle literarische Bereicherung.

Die im zweiten Kapitel (S. 32 bis 34) berichtete Begebenheit hätte wohl, da das Büchlein auch weiteren Kreisen zugänglich sein soll, einer erklärenden Anmerkung bedurft, um Mißdeutungen vorzubeugen. Ignatius stand hier unter dem Einfluß einer conscientia perplexa und hielt etwas für möglicherweise geboten, was von vornherein nach katholischer Auffassung als unerlaubt angesehen werden muß. Der Verfasser kündigt die Herausgabe des „Geistlichen Tagebuches des heiligen Ignatius von Loyola“ nach dem spanischen Urtext als in Vorbereitung befindlich an und man wird auch dieser verdienstvollen Arbeit freudig entgegensehen dürfen.

Batschkau o. S.

P. Willibald Fruntke C. Ss. R.

- 18) **Der heilige Franz von Borja,** General der Gesellschaft Jesu (1510 bis 1572). Von Otto Karrer S. J. Mit einem Titelbild. 8^o (XVI u. 442). Freiburg i. Br. 1921, Herder. M. 59.—; geb. M. 70.—.

Mit größter Befriedigung legt man solch eine Lebensbeschreibung aus der Hand, um gerne wieder und wieder darnach zu greifen. Da glaubt man wirklich den Heiligen zu sehen, so wie er lebte und lebte, und nicht wie eine von Bewunderung erfaßte Phantasie ihn in den schreiendsten Farben malte und in für andere Sterbliche unerreichbare Höhe entrückte. In gewisshafter Ausbeutung der nunmehr besonders in den Monumenta historica S. J.